

Orthochromatischer Film

Englisch: Orthochromatic Film

KAMERA

Schwarzweiß-Rohfilm mit Empfindlichkeit für Blau und Grün, blind für Rot — erzeugt überzeichnete Hautöne und helle Lippenstifte dunkel. Hauptsächlich historisch, selten in modernem Gebrauch.

Wer orthochromatisches Material in die Kamera legt, arbeitet mit einem Schwarzweiß-Rohfilm, der Blau und Grün sieht, aber gegen Rot komplett blind ist. Das klingt nach historischem Ballast — und das ist es auch. Aber wer verstehen will, warum alte Stummfilme so bizarr aussehen, muss sich mit diesem Zeug auseinandersetzen. Die Empfindlichkeit bestimmt nicht nur, wie hell oder dunkel ein Bild wird, sondern auch, wie Farben in Graustufen umgewandelt werden. Und genau das ist der Knackpunkt: Haut erscheint überbelichtet, fast weiß. Rote Lippen oder Rouge werden schwarz wie Kohle. Blauäugige Schauspieler bekommen extrem helle Augen, rothaarige dunkelste Haare. Das war am Set eine regelrechte Katastrophe für die Charakterisierung. Warum wurde das Zeug überhaupt verwendet? Weil Orthochrom billig war und lange hielt. Hauptsächlich zwischen den 1910er und späten 1920ern verbreitet — parallel zur Einführung von Panchrom, das rot sah und realistische Hautöne lieferte. Wer kostengünstig drehen musste, blieb beim Ortho. Das führte zu bizarren Wendungen: Makeup-Artists pasteten dicke Schichten auf, um Gesichter zu differenzieren. Konturieren vor Instagram — nur mit Theaterschminke und der Hoffnung, dass die Rot-Blindheit des Films wenigstens einen Effekt hätte. Heute? Praktisch tot. Eastmancolor und digitale Sensoren haben das verdrängt. Aber vereinzelt nutzen es noch Künstler — Experimentalfilm, Archäologie des Bildes. Die übertriebenen Kontraste, die falschen Hautöne — das ist kein Fehler mehr, sondern Ästhetik. Wer es ernsthaft einsetzen will (und das ist verdammt selten), muss mit extremem Lighting arbeiten und die Farbfilter am Set komplett anders denken als mit modernem Material. Panchromatischer Film hat orthochromatisches längst ersetzt — mehr Hellempfindlichkeit, realistischere Farbwiedergabe. Das war der nächste Schritt in der Filmtechnik, und er war ein großer. In der Archivarbeit noch relevant: wer alte Negative digitalisiert, muss wissen, mit welchem Material sie gedreht wurden. Die Konvertierung erfordert andere Straßenbahnfahrten durch die Farbauszüge. Kameralust-Nerds experimentieren gelegentlich damit, aber das ist spezialisiert wie Handkurbel-Kameras. Für aktuelle Produktion: irrelevant. Aktuelles Robert Eggers' 'The Lighthouse' (2019) hat orthochromatischem Film neue Aufmerksamkeit verschafft und ihn in Kameraforen zum viel diskutierten Referenzpunkt gemacht. Da digitale Sensoren keine originalgetreue Blau-Grün-Empfindlichkeit ohne Rot-Anteil besitzen, wird der Look meist in der Postproduktion über Kanaltrennung und selektive Kontrastanpassung nachgebildet. In der analogen Nische lebt das Material weiter: Beschichtungen wie Rockland Liquid Light, die für handbeschichtete Prints auf ungewöhnlichen Oberflächen genutzt werden, sind ausschließlich orthochromatisch erhältlich.